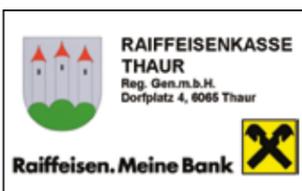


THAURER WASSER THAURER STOLLEN

Katalog zur Ausstellung
im Thaurer Stollen
vom 7. - 10. Juli 2005

CHRONOS bedankt sich herzlichst bei allen,
die mit ihrer Unterstützung ein kostengünstiges
Erscheinen dieser Broschüre ermöglicht haben.

**BEWÄSSERUNGS
GENOSSENSCHAFT
THAUR - ABSAM - HALL**

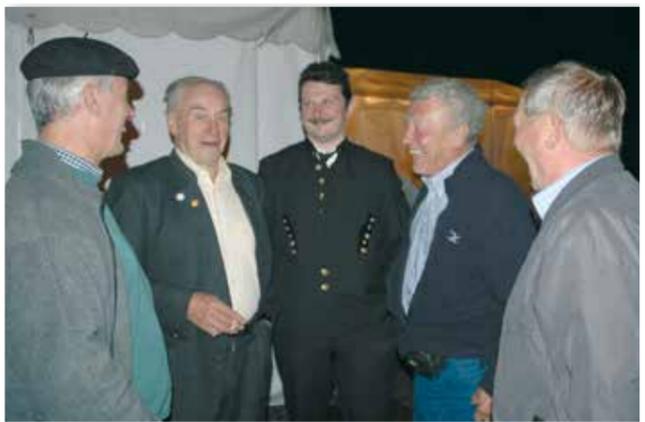


Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: CHRONOS - Verein für Dorfgeschichte, Thaur
Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Mag. Josef Bertsch, Bauerngasse 7, 6065 Thaur
Druckvorstufe: Werbeagentur Ingenhaeff-Beerenkamp, Bruder-Willram-Straße 1, 6067 Absam, www.i-b.at
Druck: Pinxit Druckerei GmbH, Bruder-Willram-Straße 1, 6067 Absam, www.pinxit.at



Bildergalerie



**Liebe Leserin,
geschätzter Leser!**

Der Abschluss der umfangreichen Sanierungsmaßnahmen des Thaurer Stollens wurde von der Gemeinde mit einem äußerst gelungenen Wasserfest gebührend gefeiert. Für den Verein „CHRONOS“ war dies der passende Anlass das Thema „Wasserversorgung in Thaur – einst und jetzt!“ im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Doch neben der Wasserversorgung war es vor allem der Stollen selbst, dessen Entstehungsgeschichte und Bedeutung für unser Dorf wir der interessierten Bevölkerung in Erinnerung rufen wollten. Dass dies überhaupt möglich war, verdanken wir in besonderem Maße dem „Salinenspezialisten“ Hans Spötl aus Hall, der uns mit seinem reichlichen Wissen und Bildmaterial gerne behilflich war.

Nach „GELD & LEBEN“ im Jahr 2002 ist dies nun die zweite Ausstellungsbroschüre unseres Vereins. Möge auch dieser Beitrag zur Thaurer Dorfgeschichte bei den interessierten Leserinnen und Lesern Gefallen finden.

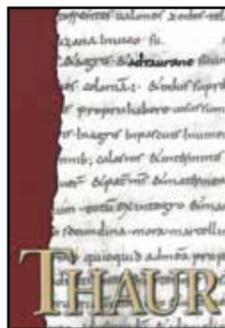
Im November 2005

Mag. Josef Bertsch & Mag. Hugo Tinzl

CHRONOS – Publikationen



„GELD & Leben“, März 2002,
31 Seiten, Eigenverlag Chronos



Dorfbuch Thaur, November 2002,
448 Seiten, Eigenverlag Gemeinde Thaur



„Vom Marterl zum Gipfelkreuz“ – christliche Wegzeichen in Thaur.
November 2004, 124 Seiten, Eigenverlag Chronos

CHRONOS – Verein für Dorfgeschichte, Dorfplatz 4, 6065 Thaur; chronos.thaur@utanet.at



Das Wasserversorgungsnetz von Thaur mit den beiden Quellen „Stollen“ und „Mun“.

Von der Öffentlichkeit vielfach unbemerkt wurden in diesen Jahren rund 1,3 Millionen Euro oder rund 18 Millionen Schilling in die Modernisierung der Wasserversorgungsanlagen gesteckt.

Nachdem das Wasser aus der „Muni-Quelle“ von besserer Qualität ist, wurde inzwischen auch die „Moosquelle“ vom Netz genommen. Ihr Wasser fließt nun – so wie bereits vor 3000 Jahren – wieder zur Gänze hinunter zur Fischzucht und über das Kinzachbachl und den Haller Gießen bei der Guggerinsel hinaus in den Inn.

Das Überwasser der Stollenquelle rinnt weiterhin in den Langen und hinunter ins Baggerloch. Bei Hochwasser fließt es in Zukunft über den neuen Entlastungskanal unter dem Essacherweg hinaus in die Obere Lend und direkt in den Inn.



Seit 2001 dient die Muni-Quelle auch zur Bewässerung der Thaurer und Absamer Felder. Inzwischen reicht das Netz der Bewässerungsgenossenschaft bis hinaus zur Bahn.

DIE WASSERVERSORGUNG VON THAUR IN FRÜHERER ZEIT

Archäologische Funde, die bis in das vierte vorchristliche Jahrtausend zurückreichen, belegen die seit jeher hohe Attraktivität unseres Siedlungsraumes am Fuße der Nordkette. Sonnige Lage, reichlich fruchtbares Ackerland und der Schutz vor den kalten Nordwinden mögen dafür ausschlaggebend gewesen sein. Eher schwierig war dagegen die Versorgung mit ausreichend Wasser. Lediglich der „Mühlauer Bach“ im Westen und der „Weissenbach“ im Osten führen ganzjährig Wasser.

ARZL bezog sein Wasser über ein künstliches Gerinne, das oberhalb der Schweinsbrücke vom „Mühlauer Bach“ abzweigte und über das Helfental ins Dorf führt.

Auch **RUM** wurde aus dem „Mühlauer Bach“ versorgt. Die Ausleitung des Rumberbaches führte unterhalb der Enzianhütte über den Purnhof und den Rechenhof herüber in unser Nachbardorf.

Die **ABSAMER** hatten es leichter. Über eine Ausleitung beim Hackl speiste der „Halltalbach“ gleich mehrere künstliche Gerinne, mit denen das Dorf und die Fluren mit reichlich Wasser versorgt wurden.

In **THAUR** lieferte der „Langenbach“ bei Hochwettern zwar immer wieder reichlich Schutt und Wasser, dennoch blieb das Bachbett die meiste Zeit des Jahres trocken. Ihr Wasser holten sich unsere Altvorderen aus dem Quellbereich des Kinzachbachs. Die Quellen wurden im Areal des heutigen Spielplatzes im „Moos“ gefasst und über ein künstliches Gerinne knapp oberhalb der Moosgasse hereingeführt. Als „Dorfbach!“ speiste es mehrere Brunnen und Löschteiche ehe das Restwasser unterhalb des Dorfes in den Feldern versickerte.



Ein Blick in den Stollen vor der Sanierung. Der verrostende Stollenhant ist wohl vor 70 Jahren zum letzten Mal beladen worden. (Foto: Chronos)



Nicht immer führt der Stollen durch soliden Fels. Die gefährdeten Abschnitte wurden bei der Sanierung gesichert, das Gleis entfernt und die stark angerostete Wasserleitung durch eine neue ersetzt. (Foto: Chronos)

Eine weitere, wenn auch wesentlich spärlicher fließende Quelle in der Ladins („Ledins“) versorgte den nordwestlichen Teil des Dorfes. Deren Wasser ist wohl der Grund dafür, dass sich so frühzeitig die Siedlungsstrukturen entlang der Langgasse hinauf bis zum „Pusterer“ ausbreiten konnten.



Unmittelbar nach dem Bau der „Moosleitung“ beschloss die Gemeinde den Bau der „Ladinsleitung“ zur besseren Versorgung des westlichen Ortsteiles. Der Plan zeigt das Leitungsnetz mit vier öffentlichen und vier privaten Brunnen. Hausanschlüsse gab es um 1900 noch keine. (Plan im Dorfarchiv)

Weiters verfügten einzelne Höfe über eigene, wenn auch durchwegs bescheidene Quellen. Dazu zählten etwa der „Schweglerhof“, der „Gäber“ am Franz-Pernlochner-Weg, die Häuser im hintersten und teilweise im vorderen Fuchsloch; ebenso der „Madleinhof“, der sein Wasser aus einem Bergbaustollen in der Plun bezog und schließlich die Thaurer Burg und der Schlosshof, deren Quelle oberhalb des Schlossfeldes lag.

Ein besonderer Fall war auch die Wasserversorgung des „oberen Pfunerhofes“ am Höhenweg. Über eine Seilbahn ließen die „Pfunerer“ einen Kübel hinunter, der beim Brunnen neben der Moosgasse eintauchte. War der Kübel voll, kurbelten sie ihn hinauf und versorgten auf diese Weise Mensch und Vieh auf ihrem Hof.



Mitte der 70-er Jahre wurden die beiden Hochbehälter am Adolf-Pichler-Weg errichtet. Jeder fasst 900 m³ Wasser. Damit wurde erstmals eine Trennung in zwei Druckzonen möglich. (Foto: Chronos)



Im Untergeschoss des Hochbehälters befindet sich das Herz der Anlage mit den Pumpen. Hier „regiert“ Alfons Lechner über das zunehmend komplexere Wasserversorgungssystem unserer Gemeinde. (Foto: Chronos)

Weitere Erneuerungen und Ausbauten um die Jahrtausendwende

Die nächsten Großvorhaben erfolgten erst wieder um die Jahrtausendwende. Im neu errichteten Munitionsstollen in der Thaurer Mur hatte man äußerst ergiebige Wasseradern angefahren. Diese Quellen wurden wasserrechtlich der Gemeinde Thaur zugesprochen und lösten beträchtliche Investitionen aus:

- den Bau einer Verbindung zur Gemeindeleitung im Moos
- den Neubau der Moosleitung bis ins Dorfzentrum
- die gänzliche Erneuerung der Anlagen in der Moosquelle und im Hochbehälter Adolf-Pichler-Weg
- die Einrichtung einer Wasserwarte im Gemeindebauhof, von der aus das gesamte Versorgungsnetz über ein ausgefeiltes Regelsystem automatisch gesteuert wird
- die Errichtung von Bewässerungsknoten in den Absamer Feldern.
- die Sanierung des Thaurer Stollens und der Wasserleitung im Stollen



Beim Bau des Munitionsstollens in der Thaurer Mur wurde eine ursprünglich sehr ergiebige Quelle angefahren. Heute schüttet sie im Durchschnitt rund 70 l/sec, allerdings stark schwankend. Ihr Wasser wird bei Bedarf in das Thaurer Netz oder in die Feldbewässerung in Absam eingespeist. Das Restwasser fließt in den Weissenbach. (Foto: Chronos)

DAS „DORFBACHL“

Über das Alter dieser künstlich angelegten Wasserversorgung können wir nur spekulieren. Ihre Anlage reicht vermutlich weit in die vorrömische Zeit zurück. Auch unsere rätischen Vorfahren wünschten sich fließendes Wasser für ihre bescheidene Siedlung in der Hottstatt. Das Dorfbachl führte direkt zu ihren Häusern.

Als in römischer Zeit das Dorf westlich des Langenbaches erweitert wurde, konnte auch dieser neue Ortsteil problemlos durch eine Verlängerung des Dorfbachls über den Langen hinweg in Richtung Bauerngasse und Unterdorf mit Wasser versorgt werden.



Wann wurde das Dorfbachl zur Trinkwasserversorgung hereingeleitet? Wir wissen es nicht. Aber mit großer Wahrscheinlichkeit geschah dies bereits in vorrömischer Zeit. Heute erinnert nur mehr diese Geländekante oberhalb der Moosgasse daran, dass hier schon vor weit mehr als 2000 Jahren das Dorfbachl floss. (Foto: Chronos)

Die ersten schriftlichen Quellen stehen uns mit dem „Thaurer Weisthum“ aus dem Jahr 1460 zur Verfügung. In dieser Dorfordnung werden sehr umfangreich die Rechte, Pflichten und sonstigen Gepflogenheiten „wie es nach altem herkhomen gebräuchlich ist“ aufgelistet.



Im Thaurer Weisthum von 1460, welches die Dorfordnung beschreibt, werden acht „rinnen“ (Brunnen) zur Versorgung von Mensch und Tier angeführt. (Foto: Bestand Markus Unsinn)

Unter Punkt 13 geht es im „Thaurer Weisthum“ um die Reinhaltung:

„Des pachs halber. Darein soll gar niemand kein unsaubers ding einlegen oder wäschen ober den zwaian rinnen.....Ist allweg verboten bei fünf pfund perner.“

Unter Punkt 25 werden die Strafen für verunreinigte oder undichte Brunnen angeführt und unter Punkt 36 wird namentlich exakt vermerkt, welcher Hof für den intakten und sauberen Zustand der „rinnen“ (Dorfbrunnen) verantwortlich ist.



Nach wiederholten Klagen über verschmutzte Dorfbrunnen in der Zeit um 1860 wurden mehrere dieser einst hölzernen Brunnen durch solche aus massivem Öztaler Granit ersetzt. Sie prägen noch heute das Thaurer Dorfbild. (Foto: Bestand Dorfarchiv)

Bis herauf in das Jahr 1900 hat sich nur wenig daran geändert. Das Dorfbachl speiste inzwischen neun öffentliche Brunnen und zwei weitere speiste die Ladinsquelle. Hier wurde das Vieh getränkt und auch die Menschen holten dort ihr Wasser. Gelegentlich wurde für einzelne Häuser – allerdings nur gegen entsprechenden Wasserzins – auch die Errichtung von „Hausbrunnen“ erlaubt. Voraussetzung war aber immer, dass vorhandene Wasserrechte davon nicht betroffen waren.

Wer, unter welchen Bedingungen, wie viel Wasser beziehen durfte, ist in einer Aufzeichnung der alten Wasserrechte aus dem Jahr 1874 exakt festgehalten. Manche Rechte wurden damals mit alten Urkunden belegt. In den meisten Fällen heißt es jedoch nur „*altherkömmlich*“ oder „*Recht nicht nachgewiesen*“ was wohl als Hinweis für sehr weit zurückliegende Verleihungen gedeutet werden kann.

Investitionsschub unter Bürgermeister Hans Giner

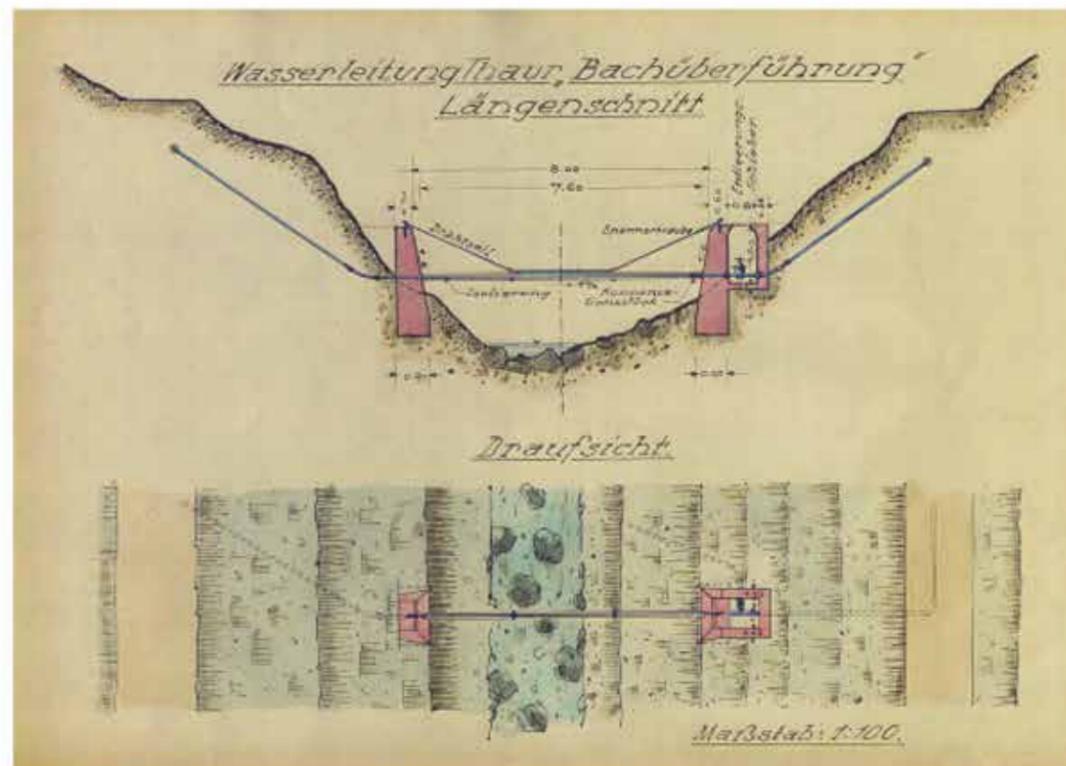
Ende der 70-er Jahre folgten weitere, maßgebliche Investitionen. Am Adolf-Pichler-Weg wurden zwei jeweils 900 m³ fassende Hochbehälter errichtet, die mit Stollenwasser oder notfalls auch über ein eigenes Pumpwerk aus der Moosquelle befüllt werden konnten. Nachdem die oberflächlichen Quellen in der Ladins immer wieder eingetrübt wurden, wurde 1978/79 eine Verbindungsleitung vom Fuchsloch zur Langgasse hergestellt und die Ladinsquelle vom Netz genommen.



Der „Spielplatz im Moos“. Links die Quellstube, rechts die Pumpstation. Sie pumpt Wasser in den „Hochbehälter Moos“ (am Adolf-Pichler-Weg) hinauf. Vor 5 Jahren wurde auch die Moosquelle vom Netz genommen. (Foto Chronos)



Mit dem Bau der Verbindungsleitung zur Langgasse im Jahr 1978 wurde auch der westliche Teil des Dorfes mit Stollenwasser versorgt. Die Ladinsleitung wurde vom Netz genommen. (Foto: Chronos)



In den ersten Kriegsjahren wurde die Stollenleitung gebaut und am 13. April 1940 ans Netz genommen. Hier im Bild eine Planskizze von der Querung des Langenbaches im hintersten Fuchsloch. (Plan: Dorfarchiv)

Die reichlich fließende Stollenquelle eröffnete nun aber ganz andere Möglichkeiten. Unmittelbar nach Kriegsende wurden – teilweise noch mitten im Wald – in Kapons die ersten Häuser errichtet. Doch bald setzte ein Bauboom ein und 1950 wurden die immer zahlreicheren Siedler mittels einer Ringleitung mit Trinkwasser versorgt. Der steigende Wasserverbrauch im Dorf erforderte auch ein entsprechendes Reservoir. So wurde im Jahr 1959 neben dem Thaurer Stollen eine 45 Meter tiefe Kaverne in den Berg gesprengt, die 500 m³ Wasser fasst.



Ein Blick in die stets randvolle Kaverne neben dem Stolleneingang. Sie fasst 500 m³ Wasser und wurde 1959 errichtet. (Foto: Chronos)

BETREFFEND DIE WASSERRECHTE IM DORFE THAUR

Lfd. Nummer	Name des Wasserbenützers, Nr. und Vulgobezeichnung des betreffenden Hauses	Art der Wasserbenützung und Maaß	Anmerkung
	I.		
	Am sogenannten Dorfbache, oder Quellen von Moos theilt sich zu äußerst am Dorfe bei Romed Hahlhammer in 2 Arme, der eine mit 2/3 Wasser fließt durch das Dorf, der andere mit 1/4 Wasser fließt durch den anderen Theil des Dorfes.		
1	Posch Josef HNr. 124	Hausbrunnen zahlt jährlich 90 Kreuzer Ö.W. (Österreichische Währung) an der Gemeinde	Verleihung v. 31 Mai 1806 für solange als kein Wassermangel eintritt. Die Ausgußgröße soll so groß sein, wie eine Erbse, dort nämlich wo das Wasser beim Brunnenursprunge eingeleitet wird. Die Leitung auf Kosten des Berechtigten.
2	Hofmann Stanislaus Kinzachmühle HNr. 40	Zum Antrieb der Mühle	Altherkömmlich. Das Mühlwasser entspringt zu 3 Theilen auf eigenem Grund des Berechtigten, und nur ein Theil ist vom Dorfbache resp. dem Quellen im Moos, oder Gspraidach. Dieses Wasserrecht hört auf, wenn die Gemeinde Wassermangel hätte oder eine größere Leitung für sich benötigt.
3	Niedermair Josef HNr. 55	Hausbrunnen zahlt jährlich 5 Kreuzer an die Gemeinde	Verleihung v. 29. Juli 1732. Die Leitung vom Kalter weg bei HNr. 72 weg hat der Berechtigte auf eigene Kosten zu besorgen.

Ein kurzer Auszug aus den in Handschrift vorliegenden Aufzeichnungen bezüglich der bestehenden Wasserrechte in der Gemeinde aus dem Jahre 1874. (Original im Dorfarchiv)



Ältere Thaurer erinnern sich noch daran, wie dieses Bachl vom Platzlbrunnen beim Stangl am Rand der Bauerngasse hinunter geronnen ist. Unter den Kindern hieß es damals: „Kimm, gemma Bachlhupfn!“ (Foto: Bestand Felderer Franz)

All diese Wasserrechte wurden im Jahr 1900 hinfällig. Bereits 1898 war die Moosquelle neu gefasst worden und im August 1900 ging die neue Wasserleitung in Betrieb. Die Gesamtkosten betragen 36.605,08 Kronen. Noch allerdings hatte das alte Dorfbachl, welches wohl um die 3000 Jahre das Dorf mit Wasser versorgte, nicht ausgedient. Bis in die 50-er Jahre herauf speiste es weiterhin die Löschteiche der Freiwilligen Feuerwehr.



Johann Höpperger hat das Rechnungsbuch für den Bau der neuen Hochdruckleitung nicht nur penibel geführt, sondern auch noch kunstvoll gestaltet. (1. März 1901)

Der Bau der Stollenleitung

All dies änderte sich schlagartig als beim Bau des Thaurer Stollens in einer Tiefe von 740 Metern eine ergiebige Wasserader angefahren wurde. Am 24. Jänner 1938 suchte die Wassergenossenschaft Thaur um die Nutzung des Überwassers (360 l/min) und den Bau einer Trinkwasserleitung an. Die Leitung führte hinunter in die Prenten, durch das Fuchsloch hinaus und wurde in der Hottstatt mit der bestehenden Moosleitung verbunden. Am 13. April 1940 – also bereits in Kriegszeiten – ging sie in Betrieb.

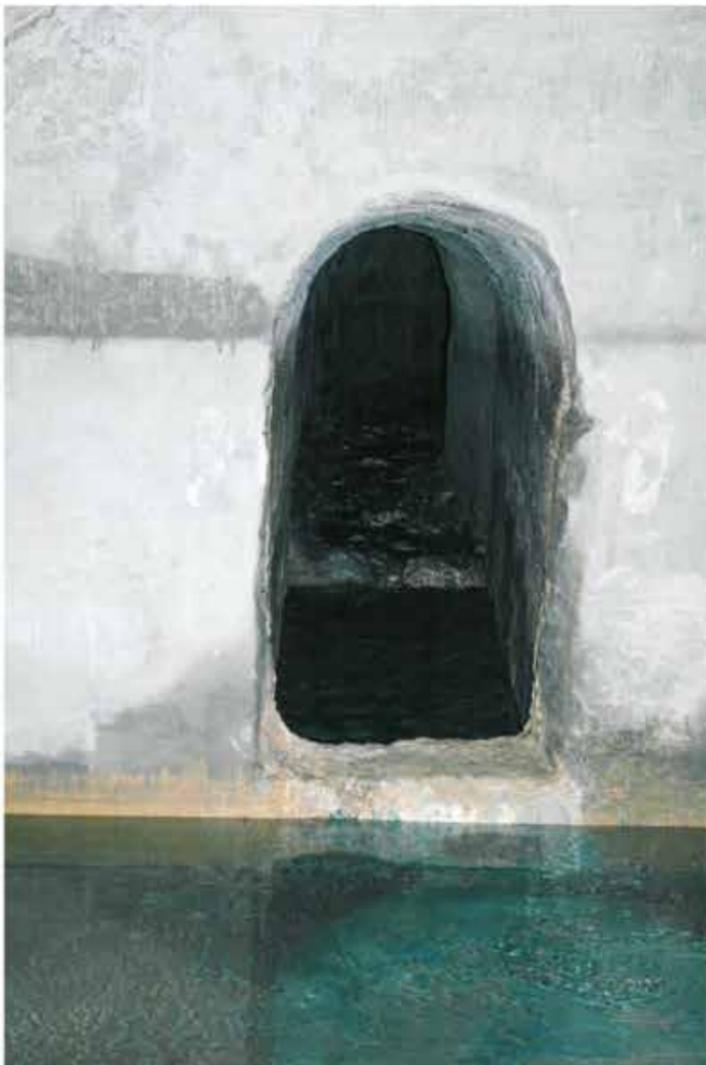


Zwischen 25 und 35 l/sec liefert die Stollenquelle und dies relativ konstant. Unter normalen Bedingungen ist dies ausreichend für die Versorgung des ganzen Dorfes. Der durchschnittliche Wasserbedarf schwankt zwischen 20 und 30 l/sec. (Foto: Chronos)

Noch im Jahr davor hatte die Wehrmacht mit dem Bau der Munitionshäuser beim Thaurer Schießplatz begonnen. Das benötigte Wasser wurde ebenfalls vom Stollen über eine Leitung entlang des Adolf-Pichler-Weges ins „Muni-Lager“ hinaus geführt.

DIE TRINKWASSERVERSORGUNG VON THAUR IN UNSERER ZEIT

Mit dem Bau der „Moosleitung“ (1900) und dem Bau der „Ladinsleitung“ (1903) erreichte die Trinkwasserversorgung unserer Gemeinde eine völlig neue Qualität. Das bis dahin teils offene, teils in Holnröhren verlaufende Gerinne bot in puncto Sauberkeit und Dauerhaftigkeit immer wieder Grund zur Klage. Nun allerdings floss das Wasser reichlich und in bester Qualität aus den zahlreichen öffentlichen und privaten Brunnen. Doch nicht genug der Modernisierung! Als bald häuften sich die Ansuchen der Bürger, das Wasser auch ins Haus leiten zu dürfen.



Ein Blick in die Moosquelle, die ungezählte Generationen von Thaurern mit Wasser versorgt hat. Der Quellstollen ist ca. 60 m tief und schüttet recht kontinuierlich zwischen 10 -15 l/sec. (Foto: Chronos)

Als einziges Problem blieb nach wie vor der geringe Druck infolge des geringen Höhenunterschiedes zwischen der Wasserstube im Moos und dem Dorf. Bei manchem Brunnen soll das Wasser eher getröpfelt als geronnen sein. Eine Wasserversorgung und damit eine Bebauung höher gelegener Ortsteile waren jedenfalls unmöglich.

ZUR GESCHICHTE DES „THAURER STOLLEN“

- ???? Die Anfänge des Salzbergbaus im Halltal werden wohl für immer im Dunkel der
- 1156** Geschichte verborgen bleiben. Als er im Jahr 1156 erstmals urkundlich erwähnt wird, ist von der „Saline zu Thaur“ die Rede. Diese stand damals im Besitz der Augsburger Bischöfe, die in den Dörfern Thaur und Absam reich begütert waren.
- 1232** Als im Jahr 1232 die Saline zum zweiten Mal erwähnt wird, ist sie bereits im Besitz der Grafen von Tirol. Albert III. und ganz besonders sein Enkel Meinhard II. waren nicht nur mächtig, sie waren auch äußerst geschäftstüchtig. Die Salzproduktion wurde massiv angekurbelt, die Saline wurde vermutlich 1256 nach Hall verlegt und entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem hochprofitablen Industriebetrieb.
- Im Salzberg wurden die Stollen immer tiefer angeschlagen, um die Sole aus dem salzhaltigen Haselgebirge zu gewinnen. Die Arbeit in dieser hochgelegenen Lagerstätte war schwierig und der Zugang durch das Halltal immer wieder von Lawinen und Murbrüchen bedroht. So ist es verständlich, dass die Salinenverwaltung schon frühzeitig überlegte, den Salzberg vom Inntal aus mit einem Erbstollen zu unterfahren.
- 1689** Die ersten Überlegungen gehen auf das Jahr 1689 zurück. Weitere Projekte mit derselben Absicht folgten in den Jahren 1743 und 1861. Der Anschlagpunkt jener Stollen wäre im Bereich oberhalb des „Spielplatzes im Moos“ gelegen.
- 1933** Dann, im Jahr 1933, ging es plötzlich schnell. In der Zeit der Wirtschaftskrise waren Arbeitskräfte billig, der kostspielige Stollenvortrieb erschien machbar. Ein Unterfahrungsstollen sollte mehr als 3000 Meter in den Berg führen. An dessen Ende war ein 700 Meter hoher Schacht geplant, um den Stollen mit dem darüber liegenden Grubengebäude zu verbinden.
- 1936** Drei Jahre später wurde der Vortrieb aus Geldmangel eingestellt.
- 1952** Nach dem Krieg versuchte die Salinenverwaltung neuerlich ihr Lieblingsprojekt voranzutreiben. Geleise wurden verlegt, Baracken gebaut. Doch dann folgte ein langwieriger Gutachterstreit mit der Stadt Innsbruck, die um das Wasser für ihre Mühlauer Quellen fürchtete.
- 1957** Der Gutachterstreit, aber auch übergeordnete wirtschaftliche Überlegungen, führen letztlich dazu, dass die Saline ihr Projekt nicht mehr weiterverfolgte.
- 1967** Zehn Jahre später ging auch die 700-jährige Geschichte der „Haller Saline“ zu Ende.

DER BAU DER STOLLENSTRASSE

Die Baustelle lag weit oberhalb des Dorfes im damals noch dicht bewaldeten Kapons. Die spätere Stollenstraße war zu jener Zeit noch ein Karrenweg, der in erster Linie der Holzbringung diente.



Diese Luftaufnahme aus den frühen 30-er Jahren zeigt uns die Stollenstraße noch als einfacher Karrenweg, der in erster Linie der Holzbringung diente.
(Foto: Bestand Walter Kreuz)

Bei recht winterlichen Verhältnissen brachten Salinen-LKW am 14. November 1933 erstmals Werkzeug und Baumaterial nach Thaur und die Mitarbeiter der „Freiwilligen Arbeitsdienste“ begannen unverzüglich mit der Einrichtung der Baustelle. Im darauf folgenden Frühjahr wurde der Karrenweg nach Kapons in händischer Arbeit großzügig zur befestigten Straße ausgebaut.



Bei heftigem Schneetreiben zogen die Mitarbeiter des „Freiwilligen Arbeitsdienstes“ am 14. November 1933 mit ihren Arbeitsgeräten hinauf nach Kapons. Im Hintergrund der bewaldete Kaponsboden.
(Bestand: Sammlung Hans Spötl)

Standesausweis für den Dr.-Karl-Buresch-Stollen in Thaur

Dienst Nr.	Name	Beruf	geb. am	Wohnort	Eintritt	Austritt
53	WALZER Maria	Mischerin	22.11.1907	Thaur	11.06.34	31.03.36
54	UNTERWALDNER Hans	Maurer	05.09.1915	Höll i. T.	16.01.35	19.05.35
55	ERNDINGER Franz	Tischler	18.07.1900	Höllgraben	01.02.35	05.10.36
56	TSCHEG Robert	Schmied	04.01.1907	Abtau	01.02.35	12.10.36
57	RECHNER Franz	Hilfsarbeiter	29.10.1909	Abtau	01.02.35	31.03.36
58	RECHNER Josef	Hilfsarbeiter	03.09.1910	Abtau	01.02.35	31.03.36
59	RECHNER Hermann	Hilfsarbeiter	27.05.1915	Abtau	01.02.35	31.03.36
60	GEMSI Johann	Schmied	06.06.1908	Thaur	01.02.35	05.10.36
61	MEYER Adolf	Hilfsarbeiter	22.07.1900	Thaur	01.02.35	05.10.36
62	GAMBER Andre	Koch	21.12.1900	Bryfendorf	15.02.35	05.10.36
63	BOCH Franz	Tischler	18.10.1911	Abtau	22.02.35	02.10.36
64	MAIER Alfons	Zimmermann	16.10.1905	Abtau	02.12.35	31.03.36
65	FALLHOFER Deiso	Mitteleisführer	02.02.1903	Irnsbruck	05.03.35	05.10.36
66	BRASEC Anton	Lagerführer	25.07.1900	Wien	20.04.36	05.10.36
Zusammengestellt am Sonntag 19.04.1934 von dem Stoll für den Bergbauverein von Thaur Hans Spötl						



Finanzminister Dr. Karl Buresch sowie die Honoratioren des Landes, der Gemeinde und der Saline im Kreis der Thaurer Dorfjugend. (Foto: Sammlung Hans Spötl)

DIE MITARBEITER DES „FREIWILLIGEN ARBEITSDIENSTES“

1	FINTL Alois	Tischler	15.09.1914	Abson	14.11.33	05.10.36
2	EBENBICHLER Fridolin	Schulmischer	07.02.1907	Hall i. T.	14.11.33	30.04.34
3	FLANK Alois	Maurer	23.04.1910	Thaur	14.11.33	02.12.35
4	FELDERER Josef	Hilfsarbeiter	15.09.1908	Thaur	14.11.33	30.04.34
5	DEISER Johann	Zimmermann	24.04.1913	Thaur	14.11.33	30.04.34
6	FECHNER Karl	Tischler	05.09.1904	Thaur	14.11.33	12.10.36
7	HOLZHAMMER Johann	Schlosser	18.04.1905	Thaur	14.11.33	05.10.36
8	WALNER Alois	Zimmermann	30.07.1914	Thaur	14.11.33	01.04.36
9	FFLANZNER Franz	Schlosser	09.05.1907	Thaur	14.11.33	05.10.36
10	LECHNER Johann	Schlosser	18.10.1907	Thaur	14.11.33	31.01.35
11	FEURTSCHELLER Franz	Installateur	24.07.1912	Thaur	14.11.33	05.10.36
12	BRUNNER Alois	Hilfsarbeiter	06.05.1909	Thaur	14.11.33	30.04.34
13	KALIENRINNER Emil	Hilfsarbeiter	12.05.1913	Abson	14.11.33	30.04.34
14	WITSCH Josef	Tischler	29.08.1912	Abson	14.11.33	12.10.36
15	FRANZER Josef	Wagner	25.04.1913	Abson	14.11.33	12.10.36
16	WIKENBERGER Robert	El. Installateur	30.04.1913	Abson	14.11.33	05.10.36
17	FISCHLER Josef	Spengler und Glaser	20.10.1909	Hall i. T.	14.11.33	12.10.36
18	HOLZHAMMER Franz	Mechaniker	09.08.1910	Abson	14.11.33	30.04.34
19	SPÖTL Josef	Tischler	26.04.1911	Abson	14.11.33	05.10.36
20	FEUSMANN Johann	Schmied	02.05.1912	Abson	14.11.33	31.03.36
21	FEUSTINGL Josef	Schmied	19.09.1909	Abson	14.11.33	31.01.35
22	FOGH Karl	Schlosser	22.01.1912	Hall i. T.	14.11.33	31.03.36
23	SCHMIDL Rudolf	Schlosser	11.11.1915	Hall i. T.	14.11.33	24.01.35
24	MESSAK Alois	Hilfsarbeiter	13.04.1916	Hall i. T.	14.11.33	15.01.34
25	SCHMIDL Alois	Spengler	10.10.1914	Hall i. T.	14.11.33	22.12.34
26	KIRCHNER Johann	Hilfsarbeiter	10.05.1914	Thaur	14.11.33	31.03.36
27	WÖTTER Johann	Schlosser	04.09.1914	Hall i. T.	14.11.33	02.12.35
28	FELDERER Rudolf	Hilfsarbeiter	10.03.1915	Hall i. T.	14.11.33	22.01.35
29	FELDERER Ignaz	Hilfsarbeiter	17.11.1906	Hall i. T.	21.11.33	30.04.34
30	SPINDLERER Anton	Fleischhauer	28.03.1912	Hall i. T.	17.11.33	23.07.34
31	SCHREINER Josef	Dienstführer	27.12.1902	Thaur	24.11.33	31.03.36
32	KLAMMER Josef	Koch	30.10.1905	Innsbruck	09.01.34	06.02.35
33	FISCHLAUER Emil	Lagerführer	04.04.1901	Innsbruck	04.01.34	19.04.36
34	ÖGGL Karl	Koch	02.05.1914	Innsbruck	08.01.34	26.01.34
35	WITENBERGER Franz	Mechaniker	05.08.1908	Abson	11.04.34	13.02.35
36	DEISER Robert	Tischler	06.10.1909	Thaur	11.04.34	05.10.36
37	FOGH Josef I	Hilfsarbeiter	15.02.1914	Abson	11.04.34	05.10.36
38	FOGH Josef II	Tischler	02.05.1907	Hall i. T.	11.04.34	17.02.35
39	FOGH Alois	Hilfsarbeiter	07.02.1915	Mils	11.04.34	01.09.36
40	LECHNER Josef	Hilfsarbeiter	24.03.1910	Thaur	11.04.34	05.10.36
41	PERTINGER Hugo	Hilfsarbeiter	21.03.1911	Abson	11.04.34	05.10.36
42	ERSTER Leo	Tischler	15.12.1908	Abson	11.04.34	25.02.35
43	SCHMIDL Johann	El. Monteur	20.04.1912	Hall i. T.	11.04.34	10.11.34
44	EBENBICHLER Otto	El. Monteur	02.04.1904	Mils	11.04.34	31.01.35
45	RENN Albert	Schlosser	11.09.1913	Hall i. T.	11.04.34	05.10.36
46	FELDERER Rued	Hilfsarbeiter	08.02.1914	Thaur	16.04.34	01.09.36
47	SCHREINER Franz	Schneider	19.12.1903	Hall i. T.	02.05.34	24.11.34
48	HOLZHAMMER Josef	Zimmermann	23.03.1906	Abson	02.05.34	31.01.35
49	SEMPELHOFER Josef	Installateur	16.11.1906	Hall i. T.	02.05.34	31.01.35
50	HÖPFERER Johann	Maurer	23.10.1910	Thaur	02.05.34	05.10.36
51	SCHREINER Anton	Schulmischer	23.05.1916	Thaur	06.06.34	31.03.36
52	REINALTER Josef	Tischler	11.02.1908	Hall i. T.	11.06.34	16.05.34



Erste Arbeiten an der Stollenstraße im September 1934.
Siehe auch untenstehendes Vergleichsfoto!
(Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Und so schaut 's heute aus! (Foto: Chronos)



„Harte Arbeit, karger Lohn!
So schön, schön war die Zeit....“wohl doch wieder nicht!
 (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Beim Kartenspiel im Aufenthaltsraum. Bier oder Wein stehen nicht am Tisch. Kein Wunder bei 50 Groschen Taschengeld und 10 Zigaretten der billigsten Sorte als Tageslohn. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Elegant geschwungene Trassenführung von der Kaponskehre hinauf zum Stollenloch.
 (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Zum Anschlag des 100. Stollenmeters wurde dem Finanzminister Dr. Karl Buresch in Thaur ein großer Empfang bereitet. Ihm zu Ehren wurde der Stollen „Dr. Karl Buresch-Stollen“ genannt. In der Bildmitte: Finanzminister Buresch mit Vertretern der Saline. Links davon der „Freiwillige Arbeitsdienst“; rechts die Salinenmusik mit Kapellmeister Alois Vintl. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Im Frühjahr 1934 wurde eifrig am Bau der Wohnbaracke gearbeitet. Die Stollenstraße war damals noch immer ein besserer Hohlweg.
(Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Manches Liebespaar soll sich einst auf diesem verschwiegene Bankl auf dem „Kaponsbichl“ getroffen haben. Heute steht hier das Haus der Familie Tamanini.
(Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Die fertige Wohnbaracke stand etwas unterhalb des Stollenlochs
(Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Die Straße wurde begradigt, der Hügel abgetragen. Heute befinden sich dort Haus und Obstgarten der Familie Tamanini. (Foto: Chronos)

DER STOLLENVORTRIEB

Dass der Stollen hoch oben in Kapons angeschlagen wurde, hatte mehrere Gründe:

- Der Stollenanschlag erfolgte direkt im anstehenden Fels. Ein Vortrieb durch Schotter und Moränenmaterial konnte damit vermieden werden.
- Das Ausbruchmaterial konnte problemlos an Ort und Stelle deponiert werden.
- Für austretende Bergwässer war jederzeit eine Ableitung in den Thaurer Langenbach möglich.

Am 6. November 1933 wurde von der Salinenleitung der exakte Stollenanschlagpunkt festgelegt. Bei dichtem Schneefall trafen am 14. November 1933 die Arbeiter des „Freiwilligen Arbeitsdienstes“ an der Baustelle ein. Bereits vier Tage später wurde die erste Sprengladung gezündet. Innerhalb weniger Tage war der Vorplatz frei geräumt; zugleich wurde mit der Errichtung der Wohnbaracken begonnen.



Am 6. 11. 1933 wurde vom Generaldirektor der Österreichischen Salinen, DI Backhaus (Mitte), dem Vorstand der Saline Hall, Hofrat Julius Klein (rechts) und einem weiteren Vermessungsingenieur der Stollenanschlagpunkt fixiert. Aus Freude über den Beginn des Vorhabens wurde DI Backhaus in der folgenden Gemeinderatssitzung zum Thaurer Ehrenbürger ernannt. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Der Beton für die Barackenfundamente wurde natürlich noch von Hand gemischt. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Das Wasser für die Betonarbeiten wurde in einer eigenen Leitung vom Bründl hinter der Romedikirche herübergeführt. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)

DER „FREIWILLIGE ARBEITSDIENST“ IM EINSATZ FÜR DEN „DR. KARL-BURESCH-STOLLEN“

Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und die scharfen Maßnahmen der Regierung zur Sanierung der Staatsfinanzen führten in den 30-er Jahren zu einem rasanten Anstieg der Massenarbeitslosigkeit. In ganz Österreich waren damals rund 600.000 Menschen arbeitslos. Auch in Thaur war eine große Zahl an jungen Männern und Familienvätern ohne Beschäftigung.

Der Staat, unter dem damaligen Finanzminister und früheren Bundeskanzler Dr. Karl Buresch, nützte diese Situation, um im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsprogrammen verschiedene Projekte mit geringen Kosten zu realisieren. Auch der Thaurer Stollen zählte dazu. Insgesamt 66 Männer, davon 20 aus Thaur, wurden im „Freiwilligen Arbeitsdienst“ zumindest zeitweise beschäftigt. Der Lohn für die harte Arbeit war denkbar karg. Pro Tag erhielt jeder Mitarbeiter neben der Verpflegung 50 Groschen und 10 Zigaretten. Entscheidend war für diese Männer aber viel mehr die Hoffnung, nach der Fertigstellung des Unterfahrungsstollens dereinst in der Saline oder in einem anderen Staatsbetrieb (Bahn, Post) Arbeit zu finden.

Die Arbeit war hart. Mit Ausnahme des Dieselaggregates für den Pressluftbohrer mussten sämtliche Arbeiten händisch verrichtet werden. Mit Pickel, Schaufel und Schubkarren wurde die Stollenstraße großzügig ausgebaut. Beton wurde von Hand gemischt. Um das Wasser herbeizuleiten, wurde eine Leitung vom Romedibründl zum Stollenloch verlegt. Etwas unterhalb davon wurden von den Arbeitern Baracken errichtet, die mit einfachen Schlaf- und Aufenthaltsräumen ausgestattet waren. Noch lange nach dem Krieg war manche Thaurer Familie froh, hier wohnen zu dürfen.



Der „Freiwillige Arbeitsdienst“ war Teil eines Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Bundesregierung, um die Not der Menschen zur Zeit der Massenarbeitslosigkeit zu mildern. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)

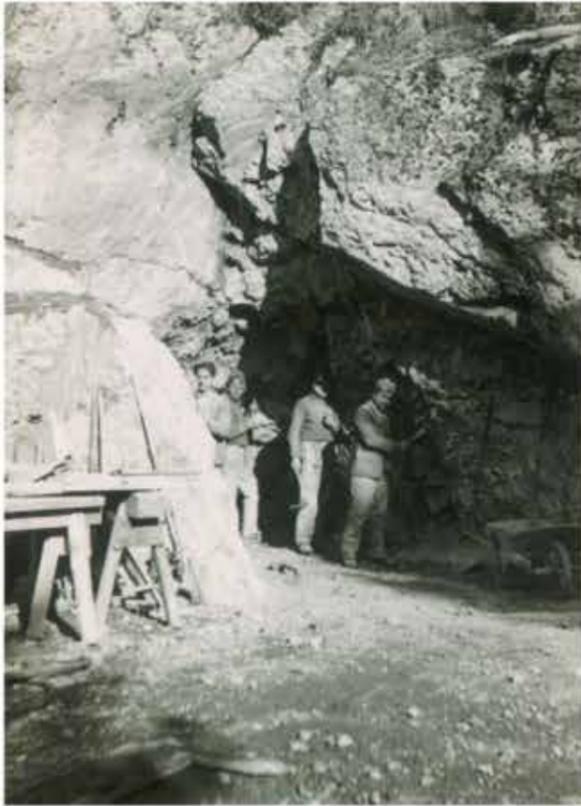


Vorbereitung für den ersten Sprengschuss am 18. 11. 1933.
Ganz links: Waldner Luis und Plank Luis. Bildmitte: DI Julius Klein
(Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Vermessung beim Platz für die Betriebsbaracke. Neben dem Zaun im Hintergrund führt der Weg hinein ins Bangartl. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)

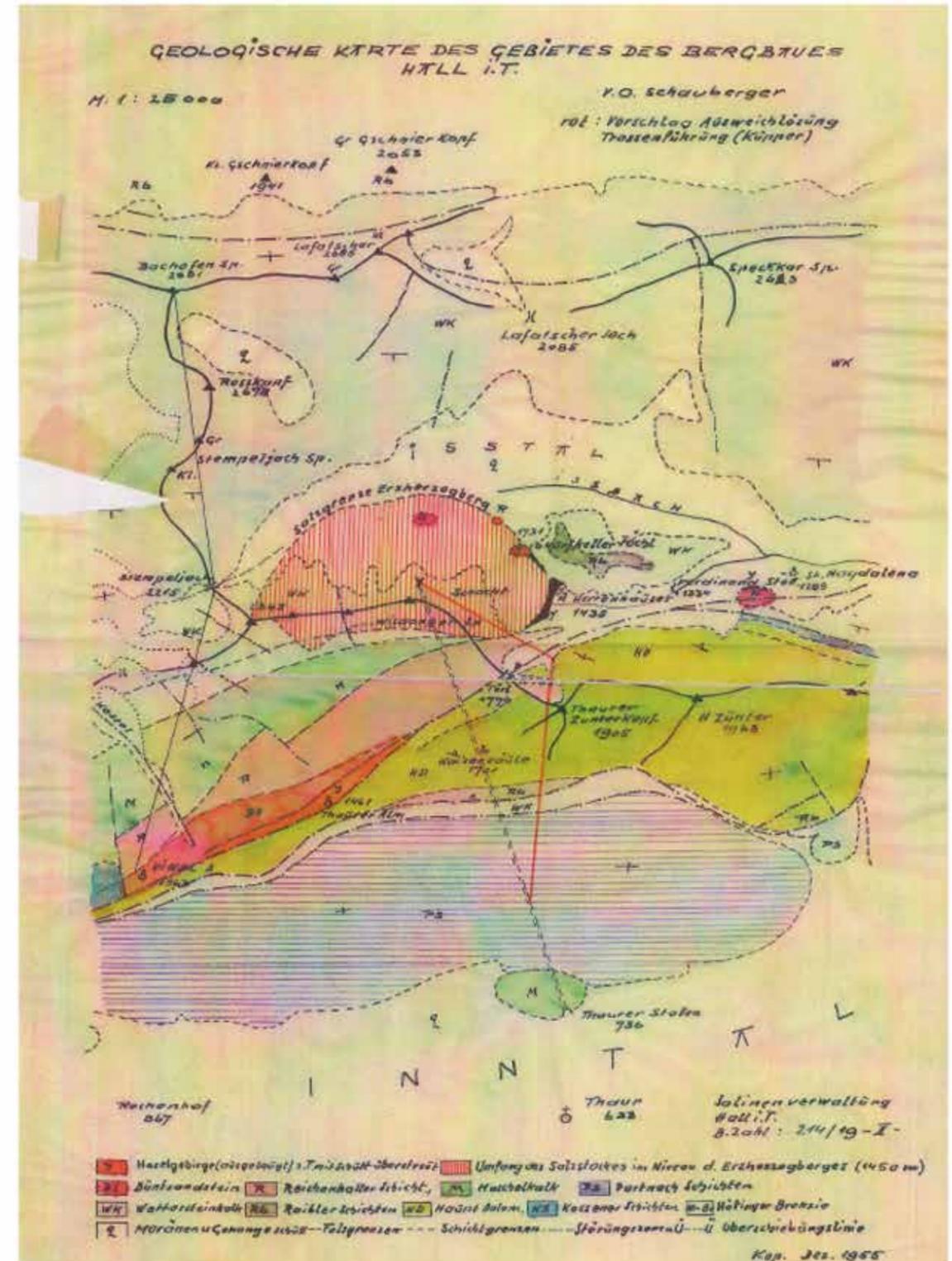
Am 9. Jänner begannen die Arbeiter mit dem maschinellen Bohrbetrieb. Mit Stollenhunten wurde das Ausbruchsmaterial über eine aus Baumstämmen gezimmerte Rampe hinausgeschoben und im vorgelagerten Gelände verürzt.



Erste Arbeiten am Stollenmundloch. Rechts Feichtner Karl und daneben eine der damals typischen italienischen „Radlruch'n“. Zu Beginn der Arbeiten musste man sich noch mit den herkömmlichen, eher unpraktischen Schubkarren behelfen. Siehe Foto auf S. 10. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Das Ausbruchsmaterial wurde unmittelbar vor dem Stollenmundloch aufgeschüttet. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Mitte der 50-er Jahre tobte ein heftiger Gutachterstreit unter den Geologen um den Weiterbau des Stollens. Innsbruck fürchtete um seine ergiebigen Quellen in Mühlau. In immer weiter ausholenden Varianten sollten die wasserführenden Gesteinsschichten umfahren werden. Das Projekt wurde damit unwirtschaftlich und 1957 endgültig „begraben“. (Plan: Dorfarchiv)

Der Jorkasch-Koch-Schacht

Kurz vor 1900 wurde weit im Inneren des Haller Salzberges ein 400 m tiefer Schacht abgeteuft, um die Qualität des Salzgesteins in der Tiefe zu erkunden. Dieser „Jorkasch-Koch-Schacht“ tief unterhalb der Wildangerspitze war der Zielpunkt des Thaurer Stollens. Allerdings betrug die Höhendifferenz zwischen dem Fuß des „Jorkasch-Koch-Schachtes“ und dem Niveau des Thaurer Stollens noch weitere 300 Meter.



Bergmeister Hans Plank schuf im Jahre 1929 das hier abgebildete Relief des Schachtes.



Der „Jorkasch-Koch-Schacht“ wurde 1897 begonnen und 1903 nach dem tödlichen Unfall des Salzbergers Michael Hotter aus Absam eingestellt. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Der zügige Stollenvortrieb wurde vereinzelt durch weiche Gesteinsschichten (Partnach-Dolomit) erschwert. Während der Bauarbeiten wurde der Stollen provisorisch ausgezimmert. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Anschließend wurden diese Bereiche durch Vollausmauerung gesichert - hier im Bild in ca. 230 m Tiefe. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Rampe und Stollengleis wurden immer wieder neu verlegt und damit der Bereich des heutigen Parkplatzes und des davor liegenden Spielplatzes aufgeschüttet.. Im linken Bild erkennt man unter der Rampe noch den weg, der damals ins Bangartl führte. Im rechten Bild ist oberhalb der Gleisanlage die Betriebsbaracke zu sehen. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Blick vom Hügel oberhalb der Betriebsbaracke hinunter auf das Dorf und den noch weitgehend unverbauten Talboden. (Bestand: Sammlung Hans Spötl)



Der Thaurer Gemeinderat bei der Besichtigung der Stollenarbeiten.
Von links: Josef Höpperger (Stangl) Josef Norz (Schott), Franz Plank, Romed Pirchner, BM Josef Posch (Pfeifeler), Josef Plank (Fröschl), Romed Feichtner, Franz Giner (Biechl), Franz Schiestl, Romed Plank (Simeler), Franz Steinlechner (Kani) und Romed Apler.
(Foto: Dorfarchiv)

Der Stollenvortrieb ging zügig und unfallfrei voran. Bereits tief im Berg wurde bei 740 Metern eine äußerst ergiebige Wasserader angefahren, die unverzüglich gefasst und wie vorgesehen in das Fuchsloch abgeleitet wurde. Der Stollenvortrieb ging weiter. Allerdings nur mehr 24 Meter, dann folgte 1936 unerwartet ein Paukenschlag aus Wien. Die ohnehin geringen Geldmittel für das Beschäftigungsprogramm der Bundesregierung waren ausgeschöpft; der Stollenvortrieb wurde eingestellt.

Trotz allem, welch ein Glück, dass die Geldmittel zumindest soweit gereicht hatten. Wären die Arbeiten 30 Meter - oder rund zwei Monate – früher gestoppt worden, dann wäre wohl manches in der Entwicklung unseres Dorfes anders gelaufen.

Mit der in Kapons angefahrenen Stollenquelle konnte der zunehmend stärker steigende Wasserverbrauch in der Nachkriegszeit problemlos gedeckt werden. Mit den Quellen im Moos und in der Ladins wäre in Thaur das Wasser wohl bald knapp geworden. Die neu angeschlagene Stollenquelle kam somit gerade rechtzeitig für den rasch steigenden Wasserbedarf in der Nachkriegszeit. Zugleich ermöglichte sie eine stürmische Siedlungsentwicklung auf Kapons und im Oberdorf, wo das Fehlen jeglicher Quellen einen Siedlungsausbau bis dahin unmöglich gemacht hatte.